

Arbeitszeit: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: Von Montag 6, Dienstag bis Freitag 12 Uhr: Marienstraße 18. Preis in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 15,000 Exemplare.

Dresdener Nachrichten. Tagesblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Probst.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rgr bei unentgeltlicher Beförderung in's Quart. Durch die Königl. Post Vierteljährlich 22 1/2 Rgr. Einzelne Nummer: 1 Rgr. Inseratenpreis: Für den Raum eines gespaltener Zeile 1 Rgr. Unter „Eingelassen“ die Seite 2 Rgr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 6. Januar.

Der Abtheilungs-Chef im Kriegsministerium, Major Winkler, ist zum Intendanten der Armee, der Commandeur des 3. Bataillons des Schützen (Füsilier-) Regiments Nr. 108, Major v. Tschirsky und Bögenhoff, zum Abtheilungs-Chef im Kriegsministerium und die Hauptleute Schurig des 1. Jäger-Bataillons Nr. 12 und Larcach des 7. Infanterie Regiments Nr. 106 zu etatmäßigen Officieren des Kriegsministeriums und Intendantur Räten ernannt worden.

Die Kreisdirection zu Dresden hat dem Dampf-Schiffkapitän Friedrich August Prosser in Dresden eine Belobigung dafür erteilt, daß er einen Knaben, der von einer bei Schandau vor Anker liegenden Kaminmühle in den Elbstrom gefallen, mit Entschlossenheit und nicht ohne eigene Lebensgefahr aus dem Wasser gezogen und vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Der Kreisverordneten hat sich dem seiner Zeit von den Stadtverordneten gestellten Antrage, daß für jeden der rechts und links der Elbe gelegenen Stadttheile je ein einziger, alle Concessionen umfassender Gemeindegräbnisplatz unter Ausräumung der Säkularisation der dormaligen confessionellen Gräbnisse errichtet werde, angeschlossen.

Eine schöne Seite ist seit einigen Jahren allermächtig eingeführt, nämlich die, den Kindern armer Eltern eine Freude am Weihnachtstest zu bereiten. In der Residenz, wie auf den Dörfern und in der beschriebenen Provinzialstadt versammelt die Nächstenliebe und die Wohlthätigkeit die Kinderschar um den gemeinsamen flammenden Christbaum und verwirklicht das Wort der Schrift: „Lasset die Kindlein zu mir kommen.“ Unter den mehrlach und zugegangenen Berichten über derartige Festlichkeiten haben wir auch die aus Plauen bei Dresden hervor, wo nicht bloß die Bewohner des Ortes selbst, sondern auch auswärtige Kinderfreunde Gaben der Liebe beigeleitet haben. Am vorletzten Tage des vergangenen Jahres wurde in Saale des Plauenschen Papiermüllers 25 armen Kindern eine Christbescherung in feierlicher Weise veranstaltet. — Auch der Dresdner Militärverein „Kameradschaft“ hatte am 1. Januar im Saale zur Deutschen Halle eine ähnliche Feier arrangiert. Es wurden 26 hilfsbedürftige Kinder und ein Veteran reichlich beschenkt. Freundschaftliche Unterstützung hatte es ermöglicht, auch diese Festfreude zu veranstalten.

Unser Schwagerstadt Leipzig ist jetzt von zwei Verlusten bedroht, die sie schwer schädigen müßten und von denen wir hoffen wollen, daß sie um der Stadt Leipzig, wie aber auch um des ganzen Landes willen, ihr erspart werden möchten. Bekanntlich macht Berlin alle Anstrengungen, um den durch einige Jahrhunderte alte Tradition nach Leipzig gewiesenen Handel an sich zu ziehen; in Bezug auf den Buchhandel ist nun die Gefahr des Verlustes sehr nahe gerückt. Das politische norddeutsche Nachrichtengesetz, zum Schutze der Urheberrechte an Schriftwerken etc. schlägt nämlich vor, daß alle neuen Werke in eine „Eintragsrolle“ eingetragen und daß alle darin aufgeführten Werke den gesetzlichen Schutz gegen Nachdruck, Nachahmung etc. genießen sollen. In ursprünglichen Entwurf des Gesetzes war als Ort, wo diese Rolle geführt werden soll, die uralte Mutterstadt des deutschen Buchhandels, Leipzig angenommen, in der neuesten Bearbeitung ist aber statt dessen die schwebende Berlin eingeschoben worden. Die Leipziger Handelskammer hat nun zwar in einem ausführlichen Gutachten hiergegen sich verhalten, da natürlich der Schwerpunkt eines so centralisirten Geschäfts, wie der deutsche Buchhandel ist sich doch wohnen nicht, wo die amtliche Centralstelle d. h. l. b. n. sich befindet; über den Erfolg ist jedoch nichts bekannt. Der zweite Verlust betrifft den Tuchhandel. Von dem allerdings nicht mehr neuen Grundgedanken ausgehend, daß der Zwischenhandel der Massen und Jahrmärkte durch die immer sich mehrenden directen Verbindungen zwischen Producenten und dem unmittelbaren an den Consumenten verlaufenden Händler, oder dem Consumenten selbst, schon viel gelitten haben, befürwortet die „Berliner Börse“ die Aufhebung der Tuchmessen, aber nicht bloß der Leipziger, sondern auch der Frankfurter und Braunschweiger und schlägt statt dessen, als Mittelpunkt des Tuchhandels, eine Art — Börse des Tuchhandels in Berlin vor, die zwei Mal im Jahre abgehalten werden soll. Abgesehen aber davon, daß für Gesehen, Perser, Russen etc. die überlieferte Form des Handels immer noch die maßgebende ist, daß also für diese die Messen nach wie vor erwünscht sind, so fragt es sich doch wahrlich sehr einfach, warum nicht, wenn einmal notwendig, eben auch in Leipzig diese Tuchhandels-Börse bestehen soll, wo sie mit der Messe verbunden sein könnte; an Energie und Verständnis würden es die Leipziger Händler schwerlich fehlen lassen.

Nachdem der städtische Feuerlöschdirector, Herr Ritz, aus der freiwilligen Turnfeuerwehr ausgetreten war, wurde dessen Stellvertreter, Herr H. Scholle, sofort zu dessen Nachfolger ernannt und zwar einstimmig.

Gewerbeverein. Der zum Vortrage der Gewerbeschule in Druck gegebene Vortrag des Dr. Flemming „über Verhütung des Schiefwachsens der Kinder und jungen Leute“ wird allen Aeltern zur Beachtung empfohlen und auf das baldige Erscheinen der v. Gutbier'schen Nachtaseln aufmerksam gemacht. Ein japanischer Schirm wird geschenkt als Anfang zu einem Museum. Zwei Zeichnungswerke von Friedr. Fischbach in Wien liegen vor und finden Bemerkung; es sind dies „Stilistische Flachornamente“ für Gewerbe- und W. Schulen, Decorative, Vergolder, Glasmaoler etc. und „Album für Bilderei“. — Kaufmann Schulz (Freiberger Platz) führt einen Petroleumprober vor, mit welchem zu erkennen ist, ob Petroleum rein oder verfälscht ist. Durch eine Spiritusflamme wird das Petroleum und ein Thermometer gleichzeitig erhitzt bis letzteres sich entzündet. Erfolgt die Entzündung unter 120° F., so ist dem Petroleum Naphttha zugesetzt, erfolgt sie über 120°, so ist es mit anderen Stoffen verunreinigt. Es werden mehrere Sorten gepreßt, von denen die eine schon bei 95, die andere bei 117 Grad andrennt. — Kaufmann Walter knüpft hieran die Frage, daß so oft grobkörnige Verfälschungen dieses j. j. so allgemein eingeführten Leuchtstoffes vorgenommen würden und bemerkt, die Ursache davon sei der große Vorrath von Naphttha, den man in den Mineralölfabriken gewinnt, aber nicht genügend verwerten könne. Man verführe es, die ser Mischung ganz das spezifische Gewicht, das Ansehen und den Geruch des reinen Petroleum zu geben, vermindere aber dabei die Leuchtkraft und führe die Feuertgefahrlichkeit des Brennstoffes herbei. Ein Apparat, wie ihn Kaufmann Schulz zeigt, kostet 6 1/2 Thlr., liefert ganz zuverlässige Resultate und ist besonders für Petroleumhändler unentbehrlich, um den Werth der Waare feststellen zu können. — Der Gewerbeverein von Dippoldiswalde hat eine Eingabe an die Regierung, den Bau einer Eisenbahn von Dresden über Dippoldiswalde nach Schmiedberg entworfen und fordert zur Theilnahme an jenem Zwecke auf. Vorstand Walter, der in Bahnanlagen genhellen Reseren in der Kammer ist, erkennt an, daß jene Bahn einer Bahn sehr bedürftig und daß sie hieher in dieser Beziehung ganz vornehmlich ist. Die Regierung sei jedoch jetzt nicht in der Lage, weitere neue Bahnbauten zu unternehmen; es werde aber Privatunternehmern bereitwillig Concession erteilt und da der Dippoldiswalder Verein auch an den Fall gedacht habe, eine Privatbahn zu bauen, so solle dem Unternehmen genehmigt entgegen. Es sei zu hoffen, daß die Theilnehmung für die Bahn eine große werde, weil sie in die gewerkschaftlichen Strohhäusern und Zindstriche führe, die großen Schätze unserer Staatswaldungen aufschließen und als Nebenbahn von Postschappel ab nur 7—800,000 Thlr. koste. Der Verwaltungsrath wird beauftragt, das Weitere in der Sache zu thun. — Die Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Dresden hat ein gedrucktes Gutachten über die Wasseroerforderung Dresdens eingehend, welches an die Mitglieder vertheilt und wofür der Geherrin der Dank des Vereins ausgesprochen wird. Es wird in dem Schriftchen empfohlen, das Hensch'sche Project, ganz wie es eingegeben ist, auszuführen. — Frauen und Töchter von Vereinsmitgliedern haben sich erboten, auch ihrerseits zur Förderung des Hausbaues beizutragen und zwar durch zu verkaufende oder zu verlosende Geschenke von Arbeiten ihrer Hände. Frau E. Seyffarth lieferte heute die ersten Gaben ein und der Verband spricht dafür den innigsten Dank aus. — Angekündigt wird, daß über 14 Tage die Hauptwahl des Vorstandes und des Verwaltungsrathes zu erfolgen hat. (Schluß folgt.)

Ein zur Vorsicht mahnendes Beispiel, wie der in Sachsen zu so reichen Blüthen entfaltete Wohlthätigkeit nicht selten von Unwürdigen ausgebeutet und gemißbraucht werden kann, liefert folgende, von der Deutschen Allgem. Zeitungs- und Buchhandlung. Bei einem mit falschen Papieren und lächerlichen Angaben bei Leipziger Kaufmannsgeschäften handelnden und, wie sich später ergab, schon oft bestraften fremden Handlungscommiss, der der Polizei in die Hände fiel, fand man einen Brief vor, den er von Leipzig aus an einen Bekannten in Berlin hatte abgeben wollen und in welchem er sich über die gemachte und noch zu erhoffende Beute aussprach, indem er zugleich wörtlich anführte: „Bis jetzt habe ich immer zu Fuß laufen müssen; von nun an wird noch per Eisenbahn gereist. Die Menschheit ist wirklich zu dumm. Ein College von mir hat gestern innerhalb ein paar Stunden 20 Tglt. zusammengebracht.“ — Wäre man also derartigen Mitteln der Inbustrie künftig recht oerentlich auf den Zahn fühlen!

Ein sonderbares Rossenquartier wurde gestern Morgen polizeilich geräumt. In der Nähe der bei Radnitz erbauten Schanze, jedoch noch auf Stadtgebiet, steht eine große Strohscheune, welche seit geraumer Zeit von einer größeren Anzahl obdachloser Individuen als Nachtlager benutzt worden zu sein scheint. So sind, wie wir hören, gestern allein eine Frauens- und zwölf Mannspersonen darin ausgehoben worden. Eigentümlich ist es, daß selbst dieses improvisirte Nachtlager nicht

gänzlich gratis war, da einer der Hauptmatadore, ein Bruder Lieberlich, so eine Art Präsidenschaft führte und Niemanden an dem ibyllischen Campagnement Theil nehmen ließ, welcher zu seiner Empfehlung nicht wenigste: einen tüchtigen Schnaps offeriren konnte.

Vorgestern Nachmittag saß plötzlich in seiner auf der Körnerstraße gelegenen Wohnung ein auf dem Leipziger Bahnhofe beschäftigter Bodenarbeiter. Derselbe, Mittags anscheinend gesund nach Hause gekommen, hatte sein Mittagmahl eingenommen und war wenig Stunden darauf bereits verstorben. Wie man uns mittheilt, soll derselbe an jenem Tage mit dem Verladen von leeren Ballen, in denen sich bitteres Mandelöl befunden hatte, beschäftigt gewesen sein. Ob und in wie weit dieser Umstand mit dem plötzlichen Tode des Arbeiters zusammenhängt, darüber fehlt bis jetzt jeder nähere Anhalt.

Am letzten Tag des Unglücksjahres 1869 hielt die Actiengesellschaft der kürzlich auch vom Brandunglück betroffenen Papierfabrik zu Wessenslein hier eine außerordentliche Generalversammlung, in welcher nach einem klaren übersichtlichen Geschäftsbericht des Vorsitzenden Dr. C. Sommer, welcher zwar den großen Verlust beklagte, durch welchen, außer einem verlorenen Menschenleben, die Gesellschaft um 10,000 Thaler geschädigt und der Betrieb um 2 Jahr zurückgeworfen sei, dennoch aber die Hoffnung aussprach, daß nun mit neuer Kraft, mit frischem Muth, mit bessern Mitteln und Maschinen bald ein vorzügliches Geschäft durch Fabrication leichter bunter Pflaster- und seiner Cigaretten-Papiere begründet werde, die vor dem Handelsgericht in einzelnen Paragrafen abgeänderten Statuten beraten und in der vom Advocat Hensel revidirten Fassung einstimmig angenommen wurden. Der Ankauf eines angebotenen Areals in nächster Nähe der Fabrik wurde vom Directorium unter allgemeiner Zustimmung der Versammlung aus dem Grunde abgelehnt, weil selbiges, an sich viel zu theuer, zu Fabricationszwecken durchaus nicht nöthig, für diese vielmehr die möglichste Concentration und beste Capitalverwertung geboten sei. Director Otto Vogel erläuterte zum Schluß den Beschäftigten die vom Betriebsdirector Vorgeth äußerst praktisch entworfenen Pläne und Anschläge, die von der Versammlung genehmigt wurden. Der Neubau ist bereits begonnen.

Am 3. d. M. fand in Mittweida eine vom künftigen Arbeitervereine ausgeschriebene Volksversammlung auf dem „Bergschöpschen“ statt, zu welcher als Hauptredner ein Rechts-candidat Stülck aus Mannheim erschienen war. Derselbe er-ging sich in staatsgefährlichen Schmäzungen über deutsche und speciell sächsische Verhältnisse und sah sich der die Stadtpolizei-behörde vertretende Beamte zur Auflösung der Versammlung genöthigt. Der Leiter der Versammlung beachtete ebensowenig den Ausspruch der Auflösung, wie der genannte Redner. Dr. Herson in Rohnitz gestellte Bürgermeister begab sich hierauf in jene Versammlung, sprach nochmals die Auflösung aus, welcher Ausspruch anfänglich Widerspruch nicht fand, und ließ darauf das unter Zustimmung eines tumultuirenden Theiles der Versammlung gegen die Auflösung als nicht geltend sich erklärenden Rechtsconsulenten Stülck verhaften. Die Aufsehung legte sich nach und nach, doch begleitete ein gegen 100 Köpfe zählender Trupp den Arrestanten bis zum Rathhause wo dieser ein Hoch auf die Socialdemokratie ausbrachte. Stülck ist am 4. bereits an die königliche Staatsanwaltschaft in Mittweida abgegeben worden und findet dessen Acten fast allgemeine Mißbilligung.

Am 3. d. Abends gegen halb 10 Uhr brach in einem Gebäude des Delenowisch'schen Grundes in Waldenburg Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß in kurzer Zeit dieses Gebäude und 20 nahestehende Scheunen in Asche gelegt wurden.

Öffentliche Gerichts-sitzung am 3. Januar. Wie bekannt, war Herr Otto Walter hier vor Kurzem in seiner Eigenschaft als verantwortlicher Redacteur des hier erscheinenden „Bulletin international“ zu 20 Thr Strafe verurtheilt worden. In Folge dessen richtete Herr Walter an den Eigentümer dieser Zeitschrift, Herrn Louis Laumolle in Paris, nachfolgendes Schreiben: „Herr Director! Der Gerichtshof in Dresden hat mich, wie Ihnen bekannt, neuerdings in eine Geldstrafe von 75 Francs verurtheilt, weil ich den Vertrag, welchen Herr v. Bismarck mit Herrn Schreier über die Ausbeutung der Pariser Waldungen zu industriellen Zwecken abgeschlossen hat, als tripotage bezeichnet habe, ein Wort, welches den Ruf des Bundelanzlers zu beeinträchtigen geeignet sei. Da hiernach jedweder französische Ausdruck, welcher von dem ersten besten, unwissenden (ignare) Dolmetscher, den das Gericht consultirt, in das Deutsch überseht, so tan zu einer neuen Waffe gegen mich werden könnte, so sehe ich mich genöthigt, einem Urtheile zu entsagen, welcher, wie oben erwähnt immer sei, in der demaligen politischen Lage zu schweiz und gefährlich ist. Genehmigen Sie.“ Dine Rührung des Herrn Walter ließ darauf Herr Laumolle dieses Schreiben in Nr. 23 des „Bulletin internationale“ abdrucken und dies veranlaßte den